

# Schutzumschläge

Wo gebundene Bücher stehen, sind bunte Schutzumschläge nicht weit. Ihre Schutzfunktion ist selten einsichtig, denn beim Lesen stören sie meist. In den Bibliotheken müssen sie selbst aufwändig geschützt werden, damit sie bei der Ausleihe nicht zerreißen oder verloren gehen. Schutzumschläge geben einen Einblick in die je zeitgemäße und symbolische Bilderwelt zum Zeitpunkt ihres Erscheinens, sie fungieren als «Mem» und Werbeträger, sichern die schnelle Wiedererkennung eines Produktes im Verkaufsregal.

**Das Medium «Schutzumschlag» – symbolisch in seinen zwiespältigen Bedeutungen wie auch in seiner haptischen Wirklichkeit – ist frei zuordenbar, temporär und flexibel zu handhaben und eignet sich hervorragend zur «Aktualisierung» gedruckten Wissens schon in der Zeit schulischer Ausbildung:**

Schutzumschläge zum Thema Krieg z.B. in Workshops mit Jugendlichen entwerfen und herstellen – und in öffentlichen Büchereien zum Einsatz bringen, die Gegenwart der Gewalt, die unbemerkt viele Bereiche unseres Alltags durchzieht und damit auch in vielen Veröffentlichungen präsent ist, kontextuell bewußt machen – Stichwort Nebenwirkungen.

Was hat ein Fachbuch für Fördertechnik mit Krieg zu tun?

Welche Bezüge bestehen zwischen kriegerischer Rhetorik und wirtschaftlicher Selbstoptimierung?

Wo bedient Wissenschaft potentiell bewaffnete Auseinandersetzungen?

[...] ?

Mit der Informationsflut über TV und Internet wird die fatale Verflechtung der Welt zunehmend offensichtlich. «Lineares» Denken, in dem Ursache und Wirkung fein säuberlich wie auf die Schnur gezogen Gültigkeit beanspruchen können, hat in den meisten Fällen ausgedient, ist etwas für eher schlichte Gemüter. Die Überforderung, die mit der neuen Form der vernetzten Wahrnehmung einhergeht, fordert mehr denn je Bildung. Und Bildung fußt auf Übung, die Strategien der Beschönigung, Propaganda und des hergebrachten Schubladendenkens durchschauen zu lernen.

Was versteckt sich dahinter? Das klassische «Figur-Grund-Problem», nur wenigen bekannt aus der Psychologie oder der Bildenden Kunst, ist omnipräsent. Daran zu arbeiten verbietet «zentral-symbolische» Denk- Ehren- und Mahnmale.

Nur individuell, inhaltlich konkret, lokal kann Antwort auf die Frage gegeben werden: «Was habe ich damit heute zu tun?».

# Bildnerische Figuren

Mein erster Gedanke zum Thema: «In principio erat verbum» (Im Anfang war das Wort bzw. der Logos). «Figuren» des Gedenkens und Mahnens flexibel vor die Hintergründe der alltäglichen (Kriegs-)Produktion stellen. Die «Schutzumschläge» der Geisteswissenschaften und Geschichtsforschung mit dem Hintergrund aktueller Wissensvermittlung der Produktion, des Wachstums, der Märkte konfrontieren, Gegenüberstellungen erzeugen, die Fragwürdigkeit unseres selbstverständlichen Habitus in Sachen «Interessen vertreten» aufscheinen lassen, mithin den immer explosiven Kleinkrieg unseres Alltags im Verhältnis zum «Kollektiv» erzählen.

Unsere Bibliotheken stehen voller Bücher, die mit «Kriegswirtschaft» zu tun haben, diese als Teil beispielweise eines Ingenieurstudiums völlig losgelöst vom «Gedenken» an mögliche Opfer, vielmehr als faszinierende Aussicht auf ein abgesichertes Leben mit gut bezahltem Job, in dem man seinen Interessen und Fähigkeiten nachgeht, propagieren. Daneben die Gedenk- und «Betroffenheits»-Literatur; schlimm schlimm. Wirtschafts-«Wissenschaft», ein weites Feld der schlaun Reproduktion imperialer und kolonialer Strategien unter dem Mäntelchen der Menschenrechte, der Freiheit gar, ... bewaffneter Frieden.

Einerseits kommunizieren wir in der Gegenwart technische Höchstleistungen als «Sachzwänge» und wirtschaftliche Notwendigkeiten, andererseits das Gedenken an deren verheerende Auswirkungen in der Vergangenheit als Parallelwelten. «Was tun Sie, wenn der Russe ihre Frau vergewaltigt und Sie ein geladenes Gewehr in der Hand halten?» war die beliebteste Frage an Kriegsdienstverweigerer in den 1970ern. Heute wird Offizieren der Bundeswehr die nachträgliche Verweigerung verweigert – um dem Missbrauch von kostenloser Ausbildung vorzubeugen.

Doch die Fassaden bröckeln, wie die neuerliche steigende, meist affektgesteuerte Zahl der lange geächteten Nazivergleiche auch bezüglich der Zivilgesellschaft zeigt. Seriöse Untersuchungen zur unheilvollen Verstrickung unserer Gesellschaftsordnungen mit der Option «Krieg» nehmen zu ... «War! What is it good for? Absolutely nothing» ... und die statistischen Beweisführungen, dass Kriege größere und sicherere Gesellschaften höherer Ordnung geschaffen haben, führen uns zu der Frage: Wo und wie findet Krieg heute und unter Verzicht des massenhaften Tötens von Menschen statt? Und von dort aus: Was ist «körperliche Unversehrtheit»? Es ist davon auszugehen, dass körperliche Züchtigung hierzulande nur deshalb gesetzlich verboten werden konnte, weil andere, «weiche» Mittel zur Verfügung stehen. In Frankreich ist «la petite claque» mehrheitlich immer noch das anerkannte Mittel der Wahl ... auch das ist potentiell „Kriegsvorbereitung“.

«Wandel durch Handel» gilt inzwischen vielen als gescheitertes Konzept, wie die aktuell entbrannte Debatte um die Abhängigkeit Westeuropas von russischem Gas zeigt: Unter diesem Vorzeichen dürfte uns hierzulande eine Fracking-Welle der Petroindustrie bevorstehen, die noch in den entlegensten Gegenden mitten in Europa Mehrheitsentscheide und Grundrechte außer Kraft setzen wird. Wirtschaftskriege. Da wird im Umkehrschluß nicht «unsere Freiheit am Hindukusch verteidigt», sondern die «Selbstbestimmung der Ukraine» in unserem Vorgarten – im Hintergrund die «Freiheit» der Lobbyisten bei den anstehenden TTIP-Verhandlungen befördernd. Der letzte «Entwicklungsminister» ist jetzt bei der Rüstungsindustrie angestellt.

## Realisierungsformate

Zu meinen Schulzeiten waren transparente Klebefolien sehr beliebt. Zunächst für abgegriffene Schulbuchumschläge genutzt, kamen sie in der Pubertät für die rückseitige Verklebung obsolet gewordener Briefmarkensammlungen unter den obligatorischen Glastisch im «Jugendzimmer» und den ersten Glas-Aschenbecher zum Einsatz. Als «Schutzumschlag» taugt diese Technik für ein tagtäglich erneuerbares «Denkmal»-Projekt: Zeitungsausschnitte zu aktuellen Themen zu collagieren – und in den öffentlichen Bücherhallen die entsprechenden Lernmittel damit einwickeln.

Das öffentlich-rechtliche TV produzierte die achttellige Serie «14 – Tagebücher des Ersten Weltkriegs». Aus den Aufzeichnungen vieler am Krieg beteiligten wird in Originalsprache gelesen, zum Teil untertitelt, zum Teil auf deutsch gesprochen darüber gelegt. Was auffällt: viele Phrasen, die auch heute noch sehr üblich sind. Hört oder liest man sie jedoch im Kontext der Bilder und historischen Konnotationen von 1914 bis 18, so stoßen die kriegerischen, diskriminierenden, selbstgerechten Töne doch unangenehm auf – anders als im Alltag. Die Textphrasen aus der Serie in den Kontext des persönlichen Gebrauchs heute stellen, in selbstkritischer Gegenüberstellung als Gestaltungsgrundlage für den etwas anderen «Schutzumschlag».

Das Auffinden versteckter «kriegsreproduzierender» Titel in den örtlichen Präsenzbeständen der Büchereien und deren anschließende Umhüllung mit selbst hergestellten Schutzumschlägen zu aktueller «Gedenk»-Literatur als Geschichtsprjekt. So werden räumlich getrennten Kategorien aufeinander bezogen und versteckte Zusammenhänge bewußt gemacht.

Wenn es um die Verbreitung von Wissen, Ideen, Geschichtsschreibung geht, immer ist die Presse Vermittlerin der aktuellen Angebote. Dort wird besprochen, kommentiert und wird wieder in Leserbriefen und (anonymen) Kommentaren «bewertet».

Ein Format der Selbstkontrolle wieder die Affektposterei kann sein: Schutzumschläge mit in den Online-Präsenzen örtlicher Zeitungen recherchierten Kommentaren zu Artikeln zum Thema Gewalt gestalten, erneut kommentieren, und damit aktuelle Titel in den Präsenzbeständen der Bücherei ins Verhältnis setzen: Die Gegenwart der Äußerungen zur Wahrnehmung unserer Geschichtsbilder ... der «böse Russe» ist ja wieder sehr im Kommen und Flüchtlinge aus Syrien bekommen keine Wohnung.

Persönlich recherchierte Erinnerungen aus familiären Befragungen, Briefen und Tagebüchern der Großeltern «zieren» individuell erstellte Schutzumschläge, die dann in öffentlichen Büchereien um kontextuell kriegstreibende und (mehr oder weniger versteckt) -verherrlichende Titel gewickelt werden. Wie wäre es mit einem Schulprojekt «Großvaters letzter Brief aus dem Krieg»?

Aber auch eine «ergänzende» Vorgehensweise ist denkbar: Persönlich wichtige Werke aus der Literatur werden von den Teilnehmer\_innen mit der Darstellung einer ihrer persönlichen «Gewalt»-Geschichten (als Opfer wie Täter) «eingebunden».

[...]

In der hier gezeigten Performance und Installation fasse ich mich an die eigene Nase und erzähle meine persönlichen Kriegsnachwirkungen.



*Für diese Auszüge aus der Konzeption  
© 2014 by ArtCommunicationProjects*